

SOWJETUNION**Zwangsmaßnahmen
gegen rauchende Ärzte**

Auf Hippokrates und dessen Forderung „Arzt, heile Dich selbst“ beruft sich in einem in der sowjetischen Parteizeitung „Pravda“ erschienenen Artikel Prof. Dr. med. L. Liscenskij, wobei seine Autorität durch die Hinzufügung seines Titels „Verdienter wissenschaftlicher Mitarbeiter der Udmurtischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik“ noch unterstrichen wird. Die Schädlichkeit des Rauchens sei unbestritten, und in der Sowjetunion sei die Anti-Tabak-Propaganda verstärkt worden. Der Kampf gegen das Rauchen wäre jedoch bedeutend erfolgreicher, wenn alle Ärzte und medizinischen Mitarbeiter darauf verzichten würden. Trotz einer Vielzahl von Verboten, Vorschriften und Anordnungen rauchen die Patienten in Krankenhäusern, Sanatorien und Polikliniken und die Medizinstudenten zwischen den Vorlesungen – sie folgen dem Beispiel, so schreibt Prof. Liscenskij, der Ärzte und der Dozenten.

Nach längeren Erörterungen über die Ausreden, sich vor dem Abgewöhnen des Rauchens zu drücken, kommt Liscenskij schließlich auf die von rauchenden Ärzten gestellte Frage, wodurch sie sich als Arzt von anderen Menschen unterscheiden; viele Ärzte hätten die Meinung, sie hätten die gleichen Rechte wie andere Bürger, und keiner könne sie zwingen, nicht zu rauchen. Das Strafgesetzbuch ahnde ein solches Vergehen tatsächlich nicht, sagt Prof. Liscenskij; für den Arzt gelte jedoch ein anderes Gesetz – das „Gesetz der Moral, das Gesetz der Berufs- und Dienstpflicht“.

Prof. Liscenskij fordert, die Ärzte sollten unverzüglich einen Beschluß zum kollektiven Verzicht auf das Rauchen fassen – das sei ihre moralische Pflicht. „Ein solcher Beschluß könnte auf Ver-

sammlungen in den Polikliniken und in den Krankenhäusern, in Instituten und wissenschaftlich-medizinischen Organisationen gefaßt werden.“

Damit ein solcher Beschluß nicht nur „leeres Gerede“ bleibe, „müssen natürlich auch bestimmte Kontrollmaßnahmen vorgesehen werden“. Bei der Einstellung von Nachwuchs in die medizinischen Lehranstalten sei es angebracht, den Nichtrauchern den Vorzug zu geben – ja, Prof. Liscenskij geht sogar so weit zu verlangen, daß bei der Einstellung in die medizinische Tätigkeit die Verpflichtung abgelegt werden müsse, niemals zu rauchen.

Und von den Bürgern und Patienten fordert der „verdiente wissenschaftliche Mitarbeiter“, sie möchten sich für das Rauchen unter den Ärzten interessieren und „gerechte Kontrolleure in dieser Angelegenheit sein“ – dies aber erinnere schon fatal an das maoistische Prinzip der „gesellschaftlichen Kontrolle.“ rm

POLEN**Mangel an Medikamenten**

In einem offenen Brief an den polnischen Gesundheitsminister hat ein „Komitee für die kollektive Selbstverteidigung“ darüber Klage geführt, daß von den 2300 in Polen zugelassenen Medikamenten etwa 600 Spezialitäten kaum vorhanden oder gar nicht aufzufinden sind. Dabei handle es sich, wie aus einem französischen Gesundheits-Pressedienst hervorgeht, um Antibiotika, um Herz-Kreislauf-Mittel, Hormone, Zytostatika, Vitamine, Kalziumpräparate, Asthma- und Mykosemittel und Infusionen. Knapp seien auch einige chirurgische Gegenstände.

Nach Ansicht des Komitees nähert sich Polen hinsichtlich der medikamentösen Versorgung dem Zustand von Ländern der Dritten Welt; auf die Dauer sei es aber

nicht möglich, auf die Hilfe der zahlreichen im westlichen Ausland lebenden Polen angewiesen zu sein. Von den amtlich zugelassenen Medikamenten stammen 300 Spezialitäten aus dem Ausland. bt

ÖSTERREICH**Intensiv-Fortbildung**

Die Ärztekammer für Wien hat vor einiger Zeit ein „Zentrum für Allgemeinmedizin“ gegründet, das ein Intensiv-Fortbildungsprogramm für niedergelassene Ärzte veranstaltet. Das von Dr. H. Kratz geleitete Programm hat drei Besonderheiten: Als Moderator der Veranstaltungen fungiert ein niedergelassener praktischer Arzt. Die Fortbildung erfolgt in seminaristischer Form in kleinen Gruppen von 10 bis 30 Personen. Das Programm wird von denselben Referenten immer neu wiederholt. Damit erreicht man, daß die Teilnehmer in der Zeitwahl für die Teilnahme verhältnismäßig frei sind und nichts versäumen, wenn sie einen Termin einmal nicht wahrnehmen können.

Bis jetzt haben etwa 350 Wiener Ärzte sich an dem zunächst noch als Versuch geltenden Vorhaben beteiligt. Der Präsident der Wiener Ärztekammer, Dozent Dr. H. Neugebauer, hat jedoch mit Besorgnis festgestellt, daß die Zahl der Teilnehmer rückläufig ist, und deshalb öffentlich erneut zur Beteiligung aufgerufen. Die verhältnismäßig hohen Kosten werden von der Ärztekammer Wien getragen. Man hofft jedoch, daß es möglich sein wird, das Programm so attraktiv zu gestalten, daß es auch auf andere Bundesländer und damit auf die gesamtösterreichische Ärztekammer übertragen werden kann. Ein Seminarprogramm umfaßt insgesamt acht Seminarsitzungen; die Wiener Ärztekammer will, um einen zusätzlichen Teilnahmeanreiz zu schaffen, denjenigen Ärzten, die alle acht Sitzungen mitgemacht haben, ein Bestätigungszertifikat ausstellen. bt